

Integration von Flüchtlingen in den deutschen Arbeitsmarkt

26. September 2016 | 19.00 – 21.00 Uhr
Vertretung des Freistaates Bayern bei der EU

Am 26. September 2016 lud die DIHK gemeinsam mit dem Europabüro Brüssel der Konrad-Adenauer-Stiftung zu einer Expertenrunde über die Integration von Flüchtlingen in den deutschen Arbeitsmarkt in die Landesvertretung Bayern ein. Wie können Flüchtlinge am effektivsten in den deutschen und auch europäischen Arbeitsmarkt integriert werden? Welche Hürden zeigen sich, auch auf sprachliche und kulturelle Barrieren bezogen? Wie sieht hier die Machbarkeit in der Realität aus? Diese und weiterführende Fragen diskutierten Thomas Mann (MdEP, EVP), Thomas Händel (MdEP, GUE/NGL), Dr. Achim Dercks (stv. Hauptgeschäftsführer des DIHK), Franz Przechowski (Geschäftsführender Gesellschafter von UNICBLUE, Mitglied im NETZWERK 'Unternehmen integrieren Flüchtlinge') und Dr. Wolfgang Müller (Leiter, Europavertretung der Bundesagentur für Arbeit).

Merkels historische Geste vor einem Jahr, Flüchtlinge offiziell in Deutschland willkommen zu heißen, brachte die ohnehin bereits kontroverse Diskussion auf neue Höhen. Die Notwendigkeit, Flüchtlinge verschiedensten Hintergrunds in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren, spielt dabei eine zentrale Rolle und führte zu sehr unterschiedlichen Meinungen. Integration darf keinesfalls als einseitige Angelegenheit angesehen werden, da sie aus vielschichtigen Komponenten wie Sprache, Arbeit, Wertvorstellungen und Gesellschaftsordnung besteht und damit einen wichtigen Eckpfeiler der Politik darstellt.

„Wir fördern die Integration der Menschen, aber fordern sie auch ein“

Der Freistaat Bayern stellt über eine halbe Millionen Euro an Förderungsgeldern für die Integration von Asylbewerbern zur Verfügung, was unter anderem für Bildung, Kindertagesstätten-Betreuung, Spracherwerb, Alphabetisierung und Wohnen verwendet wird - letzteres insbesondere in Form von gezielten Wohnsitzzuweisungen, um eine Parallelgesellschaft zu verhindern. Trotz der hohen Einwanderungszahlen vor allem in Süddeutschland gilt Bayern als Vorreiter bezüglich der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt. Die Landesregierung befolgt die Devise, dass Arbeit eines der effektivsten Mittel der Integration ist, da so Sprache, Umgang, Werte und Kultur aufeinander treffen. Trotz erfolgversprechender Zahlen (40.000 Flüchtlinge sind in Praktika und Ausbildungsstellen untergebracht, 20.000 in Beschäftigungsverhältnis) bedarf es hier einer nationalen sowie europäischen Dimension, um bürokratische Hürden zu überwinden und den Eingliederungsprozess effizienter und reibungsloser zu gestalten. Neben Unternehmen und Dachverbänden engagieren sich in diesem Bereich ebenfalls Stiftungen wie die Konrad-Adenauer-Stiftung; beispielsweise durch einen Deutsch-Arabischen Leitfaden für Flüchtlinge und der Info-Börse „Ausbildungs-Integration-Zukunft“ für vorrangig arabisch-sprechende junge Menschen

Die DIHK reiht sich in die Reihe der Engagement-zeigenden Verbände mit ein und sieht die Situation trotz „Herkules-Aufgabe“ optimistisch. Ihren Erfahrungen zufolge brauchen junge Flüchtende ca. zwei Jahre, um in einem Betrieb unterzukommen, wobei Spracherwerb und eine gewisse Vorausbildung beispielsweise durch den Schulbesuch inkludiert sind. Generell zeigt sich, dass

EUROPABÜRO BRÜSSEL
MELANIE SAUMER

10.10.2016

www.kas.de/bruessel

Deutschlands IHK's eine Vielzahl integrativer Initiativen starteten, was sich in einigen Jahren als positiv erweisen könnte.

Flüchtlinge in Ausbildung sind vor Abschiebung sicher und haben zusätzlich einen leichteren Zugang zu Ausbildungsförderung. Dies gilt es adäquat zu vermitteln, indem geschulte Sozialarbeiter die Möglichkeiten für Flüchtlinge auf dem deutschen Arbeitsmarkt darlegen, ihnen aber ebenso die an sie gestellten Anforderungen genauestens erklären, um Fehlbesetzungen sowie spätere Enttäuschungen vonseiten des Arbeitgebers sowie der des Arbeitnehmers vorzubeugen. Hauptsächlich kleine, mittelständische Unternehmen zeigen sich sehr engagiert, weil hier die Vermittlung und Betreuung persönlicher und damit gezielter erfolgt. In diesem Zusammenhang etablierte sich das Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“, das vorrangig zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Unterstützung dient.

Teil der Expertenrunde war unter anderem Unternehmensführer Herr Przechowski, der noch im Herbst 2015 drei Flüchtlinge in seinen Betrieb einstellte. Geeignete Kandidaten zu finden sei dabei die größte Hürde gewesen, da es keine zentrale Anlaufstelle für sein Anliegen gab. In den Bewerbungsgesprächen wurde den Bewerbern das duale Ausbildungssystem erklärt, dann wurden die Kandidaten ausschließlich auf ihre Soft skills geprüft. Schließlich muss eine liberale Grundhaltung und Toleranz auf beiden Seiten vorhanden sein, um eine gelungene Ausbildung zu ermöglichen.

Eine der grundlegenden Fragen des Abends war der integrative Hintergrund der Arbeitsvermittlung: Wieso ist ausgerechnet die Integration in den Arbeitsmarkt so wichtig für Geflüchtete? Die Antwort ist verhältnismäßig einfach: Arbeit ist identitätsstiftend und sorgt für Autonomie. Besonders bei Flüchtlingen mit sehr unterschiedlicher kultureller Herkunft kommt außerdem hinzu, dass sie durch das Arbeitsumfeld Teilhabe spüren, ihren Nutzen erkennen und zu einem aktiven Teil der Gesellschaft werden. Die Relevanz dessen wird auch ersichtlich in dem Bericht über Integration des Europäischen

Parlaments, in dem zentrale Forderungen wie beispielsweise die Erhöhung der europäischen Zuschüsse im Bereich der Integrationsförderung gestellt werden. Außerdem wird die Wichtigkeit eines zentralen Arbeitsmarktes betont, der gleichberechtigte Bedingungen für alle voraussetzt, auch bezüglich grundlegender Dinge wie dem Mindestlohn.

Trotz vieler erfolgversprechenden Maßnahmen kann Deutschland noch einiges von anderen europäischen Ländern lernen: Schweden stützt sich auf Englisch als Hauptsprache während des Ausbildungsprozesses aufgrund der leichteren Erlernbarkeit, während die Niederlande unter anderem mit visualisierten Inhalten arbeitet, um die Alphabetisierung zu fördern. Generell gilt, dass die Anerkennung von Soft skills und anderweitigen Qualifikationen nach wie vor massiven Verbesserungen bedarf. Dies steht vor dem Hintergrund des sogenannten Nützlichkeitsrassismus, der gerade in Fragen der Arbeitsqualifikationen von Flüchtlingen dem Asylrecht gegenübersteht. Während zu Anfang der Flüchtlingswelle noch juristische Fragen im Vordergrund standen, wenn es um die Eingliederung derer in den Arbeitsmarkt ging, stehen nun interkulturelle Werte im Fokus. Eine europäische Förderung für interkulturelle Begleitung während der Ausbildung wäre hierfür ein erster Lösungsansatz.

Die Experten waren sich alle einig, dass in der deutschen Bevölkerung prinzipiell eine Grundhumanisierung zu erkennen ist, die sich vor allem in ehrenamtlicher Tätigkeit äußert und die zeigt, dass eine klare Mehrheit der Integration und Humanität positiv gegenübersteht. Dies lässt auch in einer internationalen Dimension auf eine positive Zukunft hoffen und um es in Merkel's Worten auszudrücken: „Wir schaffen das!“.